

„ES KOMMT AUF EINE GESUNDE MISCHUNG AN“

Am 11. Geburtstag des SK Sturm übernahm Andreas Schicker das Amt des Geschäftsführers Sport. Und obwohl die Zukunft in Zeiten von Corona nur schwer planbar ist, hat der Steirer klare Vorhaben und Ziele. Ein Gespräch über die Nähe zur Mannschaft, die Unterschiede zu Günter Kreissl und die Chancen junger Spieler.

Interview: Benjamin Vollmann Fotos: GEPA pictures

Vor rund drei Jahren wurden Sie in Wiener Neustadt zum Sportdirektor bestellt. An welches Zukunftsszenario haben Sie damals eher gedacht: Dass Sie im Jahr 2020 Geschäftsführer Sport des SK Sturm sind oder dass es einmal monatelang kein Fußballspiel gibt? Eher Ersteres. Denn auch wenn mein neuer Job damals noch weit weg lag, war genau das immer mein Ziel. Dass es so schnell gegangen ist, freut mich natürlich und beweist, dass ich in der Vergangenheit einiges richtig gemacht habe. Und mit so einer langen Fußballpause habe ich selbst Anfang März noch nicht gerechnet. Ich bin froh, wenn wieder gespielt wird.

Wie lange haben Sie überlegt, um Ihren neuen Job anzunehmen? Präsident Christian Jauk hat mich noch im alten Jahr erstmals gefragt, ob ich mir das vorstellen kann. Dann folgte ein langer, von beiden Seiten sehr gut durchdachter Prozess mit mehreren Hearings. Mir war schnell klar, dass das ein super Schritt für mich ist und ich mir diese Aufgabe auf jeden Fall zutraue. Auch wenn mir bewusst ist, dass man in diesem Job an die Grenzen gehen muss.

Sie haben mehrfach betont, von Ihrem Vorgänger Günter Kreissl sehr viel gelernt zu haben. An welche Punkte denken Sie konkret? In unserer gemeinsamen Zeit in Wiener Neustadt habe ich vor

allem viel von seinem wirtschaftlichen und strategischen Denken mitnehmen können - sprich: wie man einen Kader mit den zur Verfügung stehenden Mitteln plant. Jetzt in Graz hat er wieder neue Ideen eingebracht, von denen ich viel lernen konnte. Eines ist dennoch klar: Ich bin der Andi Schicker und der Günter ist der Günter Kreissl.

Das bringt mich gleich zur nächsten Frage. Worin unterscheiden Sie sich? Ich glaube, dass ich ein bisschen ruhiger bin - zumindest jetzt noch. Wie es dann ist, wenn es mir von allen Seiten reinregnet, weiß ich nicht. Aber auch dann werde ich eher etwas runterschlucken können. Günter ist sehr emotional, was ich nicht negativ meine und sicher seine Vorteile hat. Jeder von uns beiden hat gewisse Stärken und Schwächen, wir werden uns gut ergänzen.

Sie haben am 1. Mai Ihren Job angetreten. Wenn man sich die Aufgabengebiete von Ihnen beiden vor und nach diesem Tag ansieht, ist man versucht zu sagen, dass es sich um einen klassischen Rollenwechsel handelt. Stimmt das? Man kann es als Rollentausch sehen, ja. Günter wird sich auf das Scouting fokussieren - bei Spielern und Trainern. Ich treffe die Letztentscheidung. Das aber nicht nur bei Transfer- und Kaderfragen, sondern bei allen sportlichen Belangen.

Dennoch wollen Sie, wie Sie in Ihrer Antritts-Pressekonferenz gesagt haben, die Nähe zur Kampfmannschaft nicht verlieren. Genau. Ich möchte schließlich am Ende des Tages nicht nur das Spiel am Wochenende beurteilen, sondern ebenso Eindrücke in den Einheiten unter der Woche gewinnen können. Auch wenn ich natürlich weiß, dass unterm Strich nur der Spieltag zählt.

Wie viel Nähe sollte man als Geschäftsführer Sport zu den Spielern entwickeln? Wenn die Spieler wissen, wie du tickst, macht es das um vieles einfacher. Daher musst du eine gesunde Nähe zu den Spielern haben. Das habe ich bisher immer so gehandhabt und damit bin ich gut gefahren. Ich werde mich für meine jetzige Rolle nicht verändern. Das Wichtigste ist, dass man Sachen klar ausspricht und nicht um den heißen Brei herumredet.

Mit Ihren 33 Jahren sind Sie in einem ähnlichen Alter wie so mancher Spieler. Ein Vor- oder Nachteil? Das ist sicher kein Nachteil, weil ich mir deshalb gerade bei Gesprächen mit Routiniers leichter tue. Wichtig ist, dass der Respekt da ist, und den habe ich schon immer wahrgenommen. Ob du 33 oder 53 bist, macht also keinen Unterschied.

Welchen Stellenwert haben für Sie die SK Sturm Graz Amateure? Einen sehr hohen, weil ich sehe, dass sie sehr gut



arbeiten. Sturm Graz war immer dann erfolgreich, wenn junge Spieler hochgezogen wurden. Das ist auch mein Ziel. Ich sehe schon den einen oder anderen Spieler, der zwar für höhere Aufgaben, aber noch nicht für ganz oben bereit ist. Daher wäre die 2. Liga für unsere Amateure eine ideale Plattform direkt vor der Haustüre.

Hat der zukünftig verstärkte Fokus auf den eigenen Nachwuchs auch finanzielle Gründe - bedingt durch die Corona-Krise? Dieser Plan ist schon davor entstanden. Das hat man in den bisherigen Frühjahrsspielen gesehen. Vincent Trummer, Niklas Geyrhofer und Tobias Koch haben in der Vorbereitung aufgezeigt und Nestor El Maestro hat ihnen zu Recht das Vertrauen geschenkt. Natürlich wollen wir auch

in Zukunft vermehrt auf den eigenen Nachwuchs setzen. Es kommt auf eine gesunde Mischung an. Man darf aber nicht erwarten, dass jedes Mal gleich mehrere junge Spieler in der Startelf stehen.

Sie waren in den letzten Transferphasen bereits in die Kaderplanung involviert. Warum hat man dabei auf mehr Routine gesetzt, als es sich so mancher Fan gewünscht hätte? Heuer hat man als Dritter die Möglichkeit, direkt in die Gruppenphase der Europa League einzuziehen. Wir haben uns gesagt, dass wir diese Chance nutzen möchten. Dabei brauchst du unter Umständen etwas mehr Routine. Dieses Risiko sind wir eingegangen. Sollte sich das bezahlt machen, fragt am Ende keiner mehr nach dem Alter. Wir haben nach wie



Problembehr

Kann der Flügelschlag eines Schmetterlings in Brasilien einen Tornado in Texas auslösen? Willkommen in der Wissenschaft der nichtlinearen Dynamik. Vieles ist möglich. Es könnte eine auf dem Tiermarkt in Wuhan feilgebotene Fledermaus gewesen sein, die weltweit gigantische Folgen hat, zu unermesslichem Leid und wirtschaftlicher Not führt. Auch dazu, dass die Sturm Graz Amateure um ihre Chance gebracht wurden, in die 2. Liga aufzusteigen. Der Spielbetrieb im heimischen Amateurbereich wurde wegen der Corona-Krise abgebrochen. Schluss, Aus, Opernhaus. Kein Aufstieg für die Jung-Blackies.

Vorweg: Natürlich geht die Gesundheit vor. Kein Risiko eingehen. Und die hohen Kosten für Corona-Tests sind für die Regionalliga illusorisch. Aber im Sinne der Chancengleichheit ist es fragwürdig, dass den Profis Geisterspiele in Aussicht gestellt werden, die Amateure aber nicht mehr den Rasen betreten dürfen. 17 Spiele, 34 Punkte: Platz eins für die „Amas“ in der Tabelle ist ein profunder Leistungsbeweis für die Kicker und Coach Thomas Hösele. Die fabelhafte Serie von Sturms zweiter Mannschaft bleibt jetzt unbelohnt. Im Falle eines Aufstieges hätte man das Ausbildungsniveau auf ein neues Level heben können. Stattdessen heißt es nun: zurück zum Start. Viel Glück dabei!

Die Meisterschale bleibt heuer auch in der Frauen-Bundesliga im Schrank. Hier rangiert Sturm nach neun Spielen mit 19 Punkten auf Rang drei, nur einen Punkt hinter dem zweiten Platz. Der Saisonabbruch ist bitter. So wie die generellen Aussichten für den finanziell unterdotierten österreichischen Frauenfußball.

Martin Behr ist Redakteur der „Salzburger Nachrichten“, Mitglied der Künstlergruppe G.R.A.M., Mitherausgeber des Buchs „Mythos Gruabn“ und Co-Kurator der Ausstellung „Die Gruabn. Das Herz von Sturm“.



vor die Möglichkeit, aus einer durchschnittlichen Saison eine sehr gute zu machen.

Wie haben Sie das Training in den letzten Wochen wahrgenommen?

Die Jungs machen das hervorragend, ich bin sehr zufrieden. Wir haben für etwas Abwechslung sorgen können und Einheiten im skills.lab absolviert (Indoor-Trainingssimulator mit modernster Technik, Anm.). Das liefert in puncto Technik, Orientierung und Handlungsschnelligkeit neuen Input. Entscheidend wird sein, am Punkt da zu sein, wenn es wieder um etwas geht. Die Qualität ist vorhanden - auch um am Ende Dritter zu werden.

Das ist also Ihr erstes großes Ziel als Geschäftsführer Sport von Sturm Graz?

Auf jeden Fall. Dieses Ziel steht in direkter Verbindung mit längerfristigen Plänen. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, was es wirtschaftlich für uns bedeuten würde, wenn wir am Ende den dritten Platz holen würden. Daher wäre es falsch, jetzt ein anderes Ziel zu haben. Hoffen wir, dass die Liga zu Ende gespielt werden kann.

Es hat schon einfachere Zeiten für einen Blick in die Glaskugel gegeben. Fix ist aber, dass im Sommer eine der wahrscheinlich schwierigsten Transferperioden der letzten Jahrzehnte auf Sie wartet. Wie gehen Sie damit um?

Es ist nicht einfach, aber ich sehe das als große Chance. Wir sind gut darauf vorbereitet. Es wird ein Geduldsspiel, in dem wir die Ruhe nicht verlieren dürfen. Das Wichtigste ist dabei, mit dem Verein null Risiko einzugehen. Das steht über allem.

Bevor Sie auf die Management-Ebene gewechselt sind, haben Sie über 300 Einsätze als Aktiver in Österreichs beiden höchsten Ligen absolviert. Wer hat Sie dabei am meisten geprägt?

Der Fußball entwickelt sich ständig weiter, man kann von jedem etwas mitnehmen. Von Peter Stöger etwa, dass er sich - egal wen er trainiert hat - nie verändert hat, er ist eine super Führungskraft. Aber auch von Joachim Löw, Heinz Hochhauser oder Peter Schöttel konnte ich etwas lernen. Jeder hat schließlich seine Stärken, sonst würde er nicht auf diesem Niveau arbeiten.

Andreas Schicker (33) debütierte im Alter von 17 Jahren unter Joachim Löw für die Wiener Austria in der Bundesliga. In Folge spielte er u. a. in Ried, bei der Admira, in Wiener Neustadt und Horn. Nach einem Böllerunfall verlor der Steirer 2014 seine linke Hand und lief 467 Tage später als weltweit erster Profi mit Armprothese wieder auf. Nach seiner Spielerkarriere wurde Schicker Sportdirektor beim SC Wiener Neustadt, ehe er im November 2018 zum Chefscout der Grazer bestellt wurde. Seit 1. Mai ist er neuer Geschäftsführer Sport des SK Sturm.

skills.lab
wundschuh

Der weltweit
modernste interaktive
**TRAININGS-
SIMULATOR**



für Amateur-,
Nachwuchs- und
ProfifußballerInnen

**KOSTENLOSE
PROBETRAININGS**

Training buchen:
skills-lab.com

Nur 10 Minuten
südlich von Graz

**MORE
FOOTBALL**